

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theile un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreigespaltene
Sarmont-Zeile ober-
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmalig-
em je 1 1/2 kr.

Nr. 120.

Dienstag den 17. Oktober

1871.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Verlangen des Vorstands des württembergischen Veteranenvereins werden die gemeinschaftlichen Aemter des Oberamtsbezirks veranlaßt, über solche Veteranen in ihren Gemeinden (d. h. solchen ehemaligen Soldaten, die die früheren Feldzüge, einschließlich des Jahres 1815 mitgemacht haben), welche notorisch arm, gebrechlich, zur Arbeit untüchtig und einer Unterstützung würdig sind, Verzeichnisse — aber nur nach dieser Hinsicht — so bald als möglich hieher einzusenden, damit denselben eine Unterstützung gereicht werden kann.

Nagold, 10. Oktober 1871.

R. Oberamt. Bötz.

Auswanderung.

Behufs Auswanderung nach Amerika wurde Christian Beutler, Tuchmacher von hier, mit Frau und 4 Kindern aus der württembergischen Staats-Angehörigkeit entlassen.

Den 13. Oktober 1871.

R. Oberamt.
Bötz.

Calw.

Christian Vogelmann, lediger Tagelöhner aus Gottwollshausen, Oberamts Hall, 26 Jahre alt, wegen Diebstahls hier in Haft und Untersuchung, ist unter Anderem geständig, im Monat Juli d. J. am Calwer Theater einem Eisenbahnarbeiter zc. Georg Schmid aus dem Nagolder Oberamt fünf Ein-Gulden-Stücke mit sammt einem Portmonnaies und einem Sacktüche aus der Wammetasche entwendet zu haben.

Da über die Person und dem dormaligen Aufenthalt des Schmid's Näheres bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, so ergeht an den zc. Schmid die Aufforderung, behufs seiner Vernehmung seinen Aufenthalt ungefäunt hieher oder der ihm nächsten Ortsbehörde anzuzeigen, zugleich ergeht an die Behörden das Ansuchen um Mittheilung von Sachdienlichem.

Den 14. Oktober 1871.

Untersuchungsrichter
Hainberg, J.-Ass.

Kalkstein-Beifuhr.

Auf die Lieferung von ungefähr 150 Schachtruben Kalksteine zu Bahnhöfen auf die Station Emmingen werden schriftliche Offerte bis zum 19. ds., Mittags, angenommen von unterzeichneter Stelle.

Nähere Auskunft gibt Herr Bauführer Hardegg auf Station Emmingen.

Nagold, 14. Oktober 1871.

R. Eisenbahnbauamt.
Herrmann.

2) Gündringen,
Oberamts Horb.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche im Vorfommer 200 Stück ernährt wird am Mittwoch den 25. d. Mts., Vormitt. 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause auf 1 oder 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Den 15. Oktober 1871.

Gemeinderath.

Revierämter Enzklösterle und
Simmersfeld.

Holzbeifuhr-Afford.

Am Montag den 23. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

werden in Enzklösterle über die Beifuhr mehrerer 100 Klafter Scheiterholz aus den Staatswäldungen Hagwald, Mählhalbe, Spielberg, Langenhardt und Wanne auf den Bahnhof Wildbad Abstreichs-Afforde abgeschlossen.

Simmersfeld, 15. Oktober 1871.

R. Revieramt.

Fischer.

2) Zwerenberg,
Oberamts Calw.

Brennholz-Verkauf.



Am Freitag den 20. d. M. werden aus den hiesigen Gemeinewäldungen 86 1/2 Klafter Scheiter im öffentlichen Aufstreich

zum Verkauf gebracht.

Der Verkauf findet von Morgens 9 Uhr an in dem Walde statt.

Den 11. Oktober 1871.

Schultheißenamt.

Hanselmann.

Privat-Bekanntmachungen.

Berned bei Altenstaig.

Saatsrucht-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. d. Mts.,

Mittags 2 Uhr,

werden auf hiesigem Hofgute 100 Simri Winter-Roggen und 100 Simri Frühhaber verkauft werden.

3) Walldorf,
Oberamts Nagold.

Wagen- & Pflug-Verkauf.



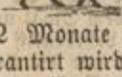
Einen gut erhaltenen aufgemachten 1-spännigen Wagen

mit eisernen Achsen und einen Pflug (Dreher) verkauft billig

Schmiedmeister Kohler.

Eine prachtvolle

Sakrude, Hündin,



1 1/2 Jahre alt, nebst 3 Rüden,

2 Monate alt, für deren Rechtheit garantiert wird, sind dem Verkauf ausgesetzt und können täglich besichtigt werden.

Zu erfragen in der „Schwane“ in Wildberg.

Ein heizbares

Zimmer

mit Küche und Holzplatz hat sogleich zu vermieten

Nagold, 16. Oktober 1871.

W. Hettler.

3) Nagold.

Empfehlung.

Vorhangstoffe in schöner Auswahl, Bique, Zwehlenzeug, Hand- und Tischtücher zc. empfiehlt

Fr. Siedinger.

Die mech. Flach-, Hanf- und Abwerg-Spinnerei

von F. Kerler & Comp. in
Wemmingen (Bayern)

empfiehlt sich zum Spinnen von Flach, Hanf und Abwerg im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert. — Rohstoffe zur Beforgung übernimmt der Agent C. G. Rauser in Nagold.

Schnelle Hülfe

gegen jeden Husten und Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Kinderkrankheiten, Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden, Verstopfung, durch den L. W. Eggers'schen Fenchel-Honig-Extract, allein echt zu haben bei Gottlob Knobel in Nagold.

Nagold.

Knecht-Gesuch.

Ich suche einen tüchtigen, willigen, soltden Knecht, der gut mit Pferden umgehen kann und sich den sonstigen Arbeiten gerne unterzieht.

Ch. Geigle.

3) Billingen.

Tüchtige

Erdarbeiter & Rollbahner

finden bei dem Unterzeichneten im Afford oder Taglohn dauernde Beschäftigung. Im Taglohn wird guten Arbeitern ein Lohn von einem Thaler zugesichert.

Um den Arbeitern in unmittelbarer Nähe der Banpläze ein gutes Unterkommen zu verschaffen, sind Menagehütten errichtet worden.

Bauunternehmer Bälz.

Nagold.

Zum Ein- & Verkauf

von Staatspapieren und Effekten, zur Beforgung von Darlehen auf Annuitäten, sowie zur Vermittlung von Geldern von und nach Amerika mittelst direkter Verbindung mit Bankhäusern der größeren Städte Amerika's halte ich mich bestens empfohlen und sichere rasche und billige Bedienung zu.

Gottlob Knobel.

3) Nagold.

Empfehlung.

Brillant-Kerzen,

prima Qualität, empfiehlt billigt

D. G. Red.

Marbacher Schillerloose

(Ziehung am 1. November 1871.)

2 30 kr. sind zu haben in der

G. W. Kaiser'schen Buchhlg.

Die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung
empfehlte sich zu Beforgung aller im Buchhandel erscheinenden literarischen Erzeugnisse
bestens.

K a g o l d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir unsere Verwandten und
Bekanntes auf

Donnerstag den 19. Oktober
in den Gasthof zur Sonne (Post) freundlichst ein.

Wilhelm Luz, Postbote,
Sohn des Jakob Friedrich Luz, Gutmachers und Gard. Rath's,
und seine Braut:
Marie Walz,
Tochter des + Martin Walz, Zeugmachers in Rohrborf.

Auswanderer & Reisende nach Amerika.
werden auf den deutschen Postdampfern regelmäßig befördert durch
den konzessionirten Agenten **C. W. Wurst**, Verm.-Akt.

G a l w.

Zum Ein- & Verkauf von allen Sorten „Staatspapieren, Eisenbahn- & andern Prioritäten, Anlehensloosen etc.“

Einlösung von Zinscoupons und Wechseln auf Bankplätzen empfehle ich mich unter
Zusicherung schnellster und billigster Bedienung.
Ebenso empfehle ich mich zur Vermittlung von Geldern von und nach Amerika,
und bin durch meine direkte Verbindung mit Bankhäusern in den größten Städten der
Vereinigten Staaten im Stande, die billigsten Course zu berechnen.
Die Vormerkung von Loosen besorge ich für meine verehrten Geschäftsfreunde
unentgeltlich und bin zu Ertheilung jeglicher Auskunft stets mit Vergnügen bereit.

Julius Staelin,
Comptoir in der Ledergasse.

**Aechte
Pfeffermünz-
Magen-Pasten,**
vorzüglich für den Magen,
bei **J. Brougler**,
Altenstaig.

Frucht-Preise.
K a g o l d, 12. Oktober 1871.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel neuer	5 36	5 12	4 48
Kernen	—	8 30	—
Gerste	5 40	5 7	5 —
Haber	4 13	4 6	4 —
Roggen	—	5 28	—
Weizen	—	6 30	—
Bohnen	—	5 50	—

C a l w, 7. Oktober 1871.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Haber	5 12	5 12	5 12
Kernen	8 6	7 58	7 54
Dinkel	5 48	5 39	5 12
Gerste	—	—	—

Brod-Preise in Kagold.

Kernbrod	8 Pfund	36 kr.
Mittelbrod	8	34 kr.
Schwarzbrod	8	30 kr.
1 Kreuzerweck schwer	3 Loth	2 Ql.

Frankfurter Cours
am 13. Oktober 1871.

Bistolen	9 fl. 40 - 42 kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 58 - 59 kr.
Holl. 10 fl. St.	9 fl. 52 - 54 kr.
Dollars in Gold	2 fl. 24 1/2 - 25 1/2 kr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 46 - 48 kr.
20 Francs Stüde	9 fl. 18 - 19 kr.
Russische Imper.	9 fl. 42 - 44 kr.

**Bestellungen auf den
„Gesellschafter“ für das
IV. Quartal werden
immer noch von allen Poststellen und
Postboten angenommen.**

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 9. Okt. Die Wiedereinberufung unserer
Kammern ist auf die ersten Tage des kommenden Dezember in
Aussicht genommen. Bis dorthin hofft man, werde der deutsche
Reichstag seine Geschäfte zu Ende geführt haben.

Stuttgart, 13. Okt. Wie wir erfahren, ist zum Ober-
kommandanten des württ. Armeekorps Seine Excellenz General-
Lieutenant v. Stülpnagel ernannt, welcher durch ebenso ein-
sichtsvolles als heldenmüthiges Handeln in der Schlacht bei
Mars la Tour einen hervorragenden Antheil an diesem großen
und erfolgreichen Siege hat. (B. 3.)

Nach einer Bekanntmachung der K. Postdirektion werden
Behufs weiterer Erleichterungen des Geldverkehrs die Postan-
stalten vom 15. Oktober d. J. ab sich mit der Einziehung von
Geldern bis zum Betrag von 87 1/2 fl. (= 50 Thaler) befassen.

Ulm, 12. Okt. Unsere Militäreinrichtungen werden nun
mit den übrigen deutschen Einrichtungen (nur Bayern macht eine
Ausnahme) ganz in Uebereinstimmung gebracht, nicht nur was
Uniformirung und Bewaffung, sondern auch was die Einthei-
lung und Benennung betrifft. Das württembergische Militär
wird ein Armeekorps mit zwei Divisionen bilden. Jede Divi-
sion hat zwei Brigaden, jede Brigade zwei Linien-Infanterie-
Regimenter, ein Reiterregiment und die entsprechenden technischen
Waffen, Artillerie und Genie. Jedem Linienregiment mit drei
Bataillonen entspricht ein Landwehregiment mit zwei Bataillonen.
Das Infanterieregiment besteht also fortan aus 3 Bataillonen.
Die Benennungen für die Regiments- und Bataillon's, sowie
für die Compagnie-Kommandanten bleiben die bisherigen. Dem
Regimentsstabe sind beigegeben: ein Regimentschreiber (Regi-
mentsfourier), ein Stabshauptboist (Kapellmeister) und 9 Haupt-
boisten. Jedes Bataillon hat einen Schreiber (Fourier) und Ba-
taillonstambour, jede Compagnie einen Feldwebel, vier Sergean-
ten, einen Portepeschführer, 7 Unteroffiziere, 12 Gefreite, 2
Lamboure, 2 Hornisten. Die Zahl der Gemeinen, zu welchen
auch die Gefreiten, Lamboure und Hornisten gerechnet werden,
beträgt in jeder Compagnie 99 Mann. Wenn bisher Oberfeld-
webel, Feldwebel, Obermann — Alles unter den Begriff Unter-
offizier fiel, so ist jetzt der Titel Unteroffizier ein besonderer.
Was bisher Feldwebel hieß, heißt nun Sergeant, und Feldwebel
ist fortan der Eine in der Compagnie, der bisher den Titel
Oberfeldwebel hatte.

Nach militärischem Urtheil hat Württemberg in dem General
Mirus einen der besten Kavallerieoffiziere Preussens bekommen
und man wird sich also zu dieser Erwerbung glückwünschen dürfen.
Kehl, 9. Okt. Fast sämtliche Eigenthümer der durch die

Beschädigung beschädigten und abgebrannten Häuser haben gestern
die durch die Abschätzung festgesetzte Entschädigung vollständig
ausbezahlt erhalten.

Berlin, 11. Okt. Nach dem Vernehmen der „Ztg. f. Nordd.“
sollen behufs gesteigerter Waffenfabrikation die fünf Regierungs-
Gewehrfabriken zu Spandau, Erfurt, Danzig, Sommerda und Subl, welche
bisher jährlich etwa 30,000 Gewehre zu liefern vermochten, eine Aus-
dehnung erfahren, um mindestens per Jahr 100,000 Gewehre fertig stellen
zu können. Die Entscheidung in der Gewehrfrage wird andererseits als
nahe bevorstehend bezeichnet. Für den Fall der Entscheidung für das
Verbes. Gewehr würde in Bezug auf die Fabrikation noch die bayerische
Staats-Gewehr-Fabrik zu Amberg hinzutreten, welche neuerdings bereits
eine Erweiterung erfahren hat, um allein per Jahr 30,000 bis 40,000
Gewehre fertig stellen zu können. Um die Ausrüstung der Armeen mit
der neugewählten Waffe zu beschleunigen, dürfte außerdem noch die Privat-
Industrie sowohl zur Lieferung ganzer Gewehre, wie einzelner Gewehr-
theile im umfassendsten Maße mit herangezogen werden. Auch sollen
hierauf bezügliche Unterhandlungen bereits nach verschiedenen Richtungen
eingeleitet worden sein. Für den Bedarf an blanken Waffen, welcher
für die norddeutsche Armee bisher fast ausschließlich aus Solingen ent-
nommen wurde, ist gegenwärtig die Aenderung eingetreten, daß die be-
rühmten bisher französischen Fabriken zu Klingenthal im Elbia mit in
den deutschen Besitz übergegangen sind. (Zettl. 3.)

München, 14. Okt. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-
kammer beantwortet der Cultusminister v. Luz im Auftrage und im
Namen des gesammten Ministeriums die Interpellation Herz' in einer
sehr ausführlichen und eingehenden Rede. Der Minister constatirt, daß
eine nicht unwesentliche Uebereinstimmung zwischen dem Standpunkte der
Interpellation und dem der Staatsregierung vorhanden sei und wendet
dem Staate das Recht, sein Staats- und Kirchenrecht zu ändern, sobald
die Kirche selbst die Grundlagen, auf denen das bisherige Verhältnis
zwischen dem Staat und der Kirche beruhte, verrückt. Redner führt aus,
daß der Lehrebegriff der katholischen Kirche durch das neue Dogma ge-
ändert ist und die Beschlüsse des Concils staatsgefährlich sind, führt so-
dann eine Reihe von Zeugnissen von Concilsvätern selber auf, wonach
die Katholiken an die Unfehlbarkeit des Papstes nicht geglaubt haben.
Die Staatsgefährlichkeit betreffend, erinnert der Minister an das Schreiben
des Erzbischofs von München-Freising, worin derselbe ganz offen sagt,
daß von der Kirche so lange nichts zu fürchten sei, als der Staat vom
göttlichen Gesetze nicht abfällt, wobei selbstverständlich die Kirche sich vor-
behalte, zu entscheiden, ob und wann der Staat von den göttlichen Ge-
setzen abgefallen sei. Nach diesem Exposé von zweifelhafte Dauer ge-
langt der Minister zu der eigentlichen Interpellationsfrage. Dieselbe
lautet: Ad 1. Die Staatsregierung ist gewillt, allen katholischen Staats-
angehörigen geistlichen und weltlichen Standes, welche die Lehre von der
Unfehlbarkeit des Papstes nicht anerkennen, den vollen in den Gesetzen
des Landes begründeten Schutz gegen den Mißbrauch der geistlichen Ge-
walt zu gewähren und sie, soweit ihre Zuständigkeit reicht, in ihren wobi-
erworbenen Rechten und Stellungen zu schützen. Ad 2 a.: Sie ist ent-
schlossen, das religiöse Erziehungsrecht der Eltern gegenüber dem Dogma
von der Unfehlbarkeit des Papstes anzuerkennen. Ad 2 b.: Wenn von
den Anhängern der alten katholischen Lehre Gemeinden gebildet werden,
so geduldet die Staatsregierung, wie sie den Einzelnen fortwährend als
Katholiken betrachten zu wollen erklärt hat, auch die Gemeinden als ka-
tholisch anzuerkennen und folglich denselben, sowie ihren Geistlichen, alle
jene Rechte einzuräumen, welche sie gehabt haben würden, wenn die



Bildung der Gemeinden am 18. Juli 1870 vor sich gegangen wäre. Ad III: Fest entschlossen, jeden Eingriff in die Rechte des Staates mit den verfassungsmäßigen Mitteln abzuwehren, erklärt sie sich zugleich bereit, die Hand zu Geboten zu bieten, durch welche die volle Unabhängigkeit sowohl des Staates als auch der Kirche begründet wird, da auch nach ihrer Ansicht allein auf diesem Wege die Herstellung des religiösen Friedens und dessen Erhaltung gesichert werden kann.

In Berlin läuft nun und erhält sich trotz offiziöser Längnung das Gerücht, daß die Erledigung der Dotationsangelegenheit deshalb Verzögerungen erleide, weil der Kaiser anfangs eine höhere Summe verlangt habe und sich jetzt bei der Höhe von nur (!) 4 Millionen Thalern Schwierigkeiten bei der Vertheilung zeige.

Der Hausknecht eines Franciscaner Hauses kamte vor einigen Tagen ein Haus, kündigte den Einwohnern und sollte vorgestern die Angabe von 4000 fl. bezahlen; 2700 fl. hatte er zur Stelle, die fehlenden 1300 fl. wollte er sich in Homburg holen. Zu diesem Zweck nahm er seine ganze Haarrüstung und fuhr hinaus und verspielte sie bis auf den letzten Heller. Bis heute wartet man vergeblich auf die Rückkehr des Käufers und Auszahlung der Angabe.

Hanau, 9. Okt. Der Strike der Cigarren-Arbeiter, welcher ein volles Vierteljahr gedauert, hat nun endlich seinen Abschluß gefunden und sämtliche Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

In Hamburg breitet sich eine Bewegung vor, welche auf Anschluß an den Zollverein dringt. Nur der Freihafen soll davon ausgeschlossen sein. Auf diese Weise glaubt man für die Dauer das Recht behaupten zu können, Hamburg als die erste Handelsstadt Deutschlands zu betrachten.

Wenn sich kleine Leute genug verdient haben, setzen sie sich zur Ruhe; große Herren machen's bisweilen ebenso. Man sagt, der Herzog von Anhalt, ein reicher Mann, wolle sein armes Land mit 48 Quadratkilometern und 4 Millionen Schulden an Preußen abtreten. Bismarck aber soll für den Besitzer sämtlicher Domänen, der plötzlich des Regierens müde geworden, nur die Antwort gehabt haben: Preußen hat keine Lust, die bloßen Knochen zu nehmen, etwas Fleisch und Fett hätte man doch immer daran lassen können.

Die Sozial-Demokraten, angeregt durch die theilweisen Erfolge der letzten Strikes, tragen sich gegenwärtig mit dem Gedanken, aus allen Gewerkschaften Berlins zu einer Central-Striktklasse beizutreten, aus welcher bei etwaigen Arbeitseinstellungen die Betroffenen unterstützt werden. Es fand deshalb vor 30 Gewerben eine Versammlung unter Vorsitz Hagenlovers statt, in welcher die Arbeiter aufgetordert wurden, ohne Rücksicht auf ihre politische Parteistellung sich zum Kampfe gegen das Kapital zu vereinigen und eine Central-Striktklasse zu begründen, nicht um Strike zu beginnen, sondern um dieselben zu verhindern, da die Arbeitgeber den Forderungen eines Gewerks viel schneller willfahren würden, wenn sie wüßten, daß für diese Forderung alle anderen Arbeiter mit bedeutenden Geldmitteln eintreten. Doch man weiß ja, wie der Appetit beim Essen kommt.

Ueber die Wallfahrt nach Kevelaer am 5. Okt. enthält die „Germania“ einen begeisterten Bericht. Die Wallfahrt zu dem Gnadenbilde sei deshalb organisiert worden, um durch Mariens Fürbitte von Gott Erleichterung und Hilfe in den Bedrängnissen des h. Vaters und der Kirche zu erbitten. Ein Komitee, an dessen Spitze die Grafen Hoensbroich und Schaesberg standen, hatte den Aufbruch zu der Pilgersahrt erlassen. Dem Rufe waren Hunderte von Klerikalen, Tausende von Laien gefolgt. Man schätzt die Zahl der ersteren auf 3 bis 400, die der letzteren über 20,000. Der Erzbischof von Köln und der Bischof von Münster waren ebenfalls erschienen. Bei der Prozession wehten aus allen Fenstern Fahnen und die Straßen entlang standen in einer Entfernung von etwa je zehn Schritt hohe Postamente, die mächtige Blumensträuße trugen. Die Germania hebt die große Pompensaltung hervor, „der gegenüber alle Kongresse sogenannter Katholiken als ein mattes Grau in Grau erscheinen.“ Und damit das Katholische so recht hervortrete, das Katholische, welches die gesammte Menschheit umfaßt und die Unterschiede der Nationalitäten ausgleicht, waren auch aus dem benachbarten Niederlande große Zuzüge von Pilgern, geführt von ihrer Geistlichkeit, eingetroffen. Tags zuvor und am Tage selbst hörten etwa dreißig Geistliche ununterbrochen Beichte und am Morgen des Festes wurde während fünf Stunden andauernd die h. Kommunion ausgetheilt. Am Abend wurden im Gasthof „in der Form von Trinksprüchen die wichtigsten Fragen der Gegenwart aus dem Stegreif erörtert, und die jubelnden Hochs, welche dem h. Vater, der Kirche, dem Klerus u. s. w. galten, dürften in ihrer Art als Resolutionen zu betrachten sein.“

Das hat sich der Mastetier Armbrecht nicht träumen lassen, daß er noch ein reicher Mann werden würde. Ihm war befohlen, einen neuen Schicksal bei Hildesheim zu graben. Da fand er bekanntlich in der Erde einen Silberschlag verborgen, der unter Brüdern 1 1/2 Mill. Thaler werth ist. Dafür bekam er 10,000 Thaler Kinderlohn, eine Anstellung als Aufseher im Museum zu Berlin, wo der Schatz aufbewahrt wird, mit jährlich 600 Thlr. Gehalt und soll noch ein Capital in Aussicht haben.

Wien, 10. Okt. Der „Schwäb. Merkur“ bringt von hier folgende interessante Mittheilung aus der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landtags, bei welcher zunächst die Reichstagswahlen votirt wurden, deren eigentliche Debatte sich aber um den böhmischen Ausgleich drehte: „Es dürften wohl noch selten in einem Parlamente so harte Reden gegen Minister und Regierung gefallen sein. Die heftigsten Angriffe lehnten sich gegen Hohenwart, vor allem aber gegen Schäffle. Dr. Granitsch hob hervor, wie der Ehrgeiz diesen Mann auf die

Regierungsbank führte, der gleich einem Abenteuerer mit der Verfassung spiele und das Ministerium in jene schiefte Bahn treibe, in die es bereits gelenkt. Er sei das Haupt der in Deutschland unmöglich gewordenen Leute, die ein norddeutscher Staatsmann ganz richtig als Reptilien gekennzeichnet habe. Kein ethisches Moment, kein Pflichtgefühl, wie etwa bei einem Beamten, habe ihn in seine Stellung gedrängt. Bevor ein rechtliches Urtheil über ihn gesprochen werde, müsse die öffentliche Meinung ihr Verdict aussprechen; die allgemeine Verachtung treffe ihn, er sei ein Gezeichneter unter uns, damit wir ihn zu meiden wissen! Denn er habe seine Nation verrathen. Diefem heftigen Gefühlsausbruche folgte der lebhafteste Beifall der ganzen Versammlung. In wahren aufrichtig gemeinten Pathos gab Hofrath Wende der auf's Tiefste ergriffenen öffentlichen Meinung Ausdruck, indem er ausrief: Der Kaiser wird sein Kaiserwort nicht brechen. Sollte es aber doch geschehen, dann reiße ich den Glauben an die Menschheit und an ein Fürstenwort für immer aus dem Herzen. — Ob diese Worte bis zu dem Monarchen dringen werden, der sich eben in Jßl befindet!“

Wien, 11. Okt. Das Gerücht, die Minister Schäffle und Habietina hätten ihre Entlassung eingereicht, weil der Reichskanzler bei der ihnen geltenden Demonstration der Aula-Saal nicht verließ, wird aus verlässlicher Quelle als unbegründet bezeichnet. (Der Unterrichtsminister Dr. Jirecel wurde nämlich von den Studenten ausgepöfist und Beust mit Hochrufen geehrt.)

Wien, 11. Okt. In der Militärgrenze sind ernste Unruhen ausgebrochen. Die Aufständischen im Oguliner Grenz-Regimentsbezirke haben Gewehrmagazine geplündert, Truppenabtheilungen zurückgeschlagen; Verstärkungen mühten gegen sie von Agram entsendet werden. — Es wäre dies das Vorspiel zu dem Bürgerkrieg, der, wie wir dies wiederholt angedeutet, von einer gewissenlosen Coterie geplant worden. Die Einleitung entwickelt sich an der Grenze Ungarns; wird der höllische Versuch nicht im Beginn seiner Verwirklichung zu Boden geschlagen, so werden wir bald von Größerem und Ernsterem hören. Indes wollen wir hoffen, daß Ungarn die ersten Funken zertreten wird, mit welchen man sein Haus in Brand stecken will, damit es nicht zum Löschen des Brandes im Nachbarhause herbeieilen könne.

Oesterreich brennt an allen Ecken. Die Böhmen haben das Feuer angelegt und ihr oberster Matador im Landtage hat noch lächlig in die Flamme geblasen. Die Ungarn sehen sich am meisten gefährdet, sie sind bestürzt und aufgereggt, und die Verwirrung wächst in einem Grade, daß man sich noch kein Urtheil bilden kann, was entstehen wird. Die Böhmen haben mit ihrem Ausgleich nichts Geringeres, als den völligen Sturz der österreichischen Verfassung begonnen. Vor allem aber rütteln sie an dem Staatsrecht der Ungarn und erklären jetzt nachträglich den Ausgleich Ungarns und sein Uebereinkommen mit dem übrigen Oesterreich aus dem Jahre 1867 für haltlos und hinfällig. Wer wird das Feuer löschen? Graf Hohenwart hat sein Gefallen daran, und der Kaiser selbst will, daß es völlig zum Austrag komme. Beust sitzt still und starrt scheinbar theilnahmslos in die Flamme.

Die Endziele der czechischen Politik liegen jetzt klar zu Tage, nachdem der Wortführer im böhmischen Landtag, Rieger, sich dahin ausgesprochen hat: der Landtag stehe vor einer That, welche vielleicht die ganze Gestaltung Mitteleuropas ändern und die Lösung der orientalischen Frage bestimmen dürfte. Das ist aber eben der Punkt, wo die Böhmen mit den Ungarn sich feindlich berühren. Die Czechen wollen den Orient slavisch machen, die Ungarn dagegen wünschen die slavischen Elemente gebunden, weil jeder Aufschwung derselben sich alsbald in der Zerkrümmerung des ungarischen Königreichs erproben würde. Denn die czechische Politik verhält sich angreifend. Und damit ist auch zugleich der Gegensatz zu der friedlichen Politik der Deutsch-Oesterreicher ausgesprochen.

Paris, 14. Okt. Der Abschluß des Zollvertrags wegen Elsaß-Lothringen ist einer späteren Epoche vorbehalten. — Pouter-Quartier kehrt nächsten Sonntag hierher zurück. Fürst Bismarck stimmte zu, daß von Seiten Frankreichs 650 Millionen Francs in vierzehntägigen Raten von 80 Millionen vom 15. Januar nächsten Jahres ab, mit Ausschluß aller Bankiersgarantie, bezahlt werden.

Es ist in diesem Augenblicke viel die Rede von einer vollständigen Uänderung der Uniformen und der Ausrüstung der französischen Armee. Folgendes sind die Absichten, welche man dem Kriegsminister de Cissey zuschreibt und die, wie man sagt, von Herrn Thiers gut geheißten sind. Bei allen Linien-Regimentern mit Ausnahme der Suaven und der Fremdenlegion sollen die rothen Hosen abgeschafft und durch eisengraue mit rothem Vassepoit, wie die Schweizer Soldaten sie tragen, ersetzt werden. Der Rock bleibt derselbe, wie bisher, mit zwei Reihen von Knöpfen, aber mit rothem Besatz anstatt des bisherigen gelben. Die Epauletten werden beibehalten, aber anstatt roth, wie bisher, werden sie grün sein und kleiner wie die früheren, die Franzen an den Epauletten werden roth sein für die Soldaten und golden für die Offiziere. Das Käppi wird dunkelblau mit rothen Streifen, geschmückt mit der dreifarbigten Kokarde und darüber mit einem

Busche von Hahnenschnäbeln in der Art, wie die Mobilgarde es trug. Das Lederzeug für die Soldaten wird schwarz, für die Offiziere lackirt, die Patronentasche wird ersetzt durch einen kleinen, an der Seite getragenen Sack. Die Infanteristen werden Stiefel erhalten, worin die Hosen hineingesteckt werden können. Der bisherige blaue Mantel wird ersetzt werden durch einen grauen mit roth gefütterter Kapuze. Die Genietruppen und die Marine-Infanterie behalten für jetzt die bisherige Uniform bei. Ueber die Artillerie ist noch nichts entschieden. Von der Kavallerie behalten Dragoner und Kürassiere die gegenwärtige Uniform mit den rothen Hosen und den bisherigen Helm. Die Chasseurs aber und Husaren sollen ihren bisherigen Charakter und Uniform verlieren und künftig gemeinsam Chevau-légers heißen. Sie sollen rothe Hosen mit blauen Streifen erhalten und eine hellblaue Jacke wie die bisherigen blauen Husaren; eine Art von rothem Käppi ohne Schirm mit verschiedenfarbigem Busche nach den verschiedenen Regimentern. Es sind bereits Muster-Uniformen angefertigt und damit bekleidete Soldaten im Kriegsministerium Herrn Thiers vorgestellt worden. Den Soldaten ist die Umgestaltung ziemlich gleichgültig, aber die Offiziere, welche ihre schönen goldgestickten Kragen und ihre goldenen Epauletten verlieren sollen, sind weniger entzückt davon.

Die erlaßlichen französischen Diplomaten geben, seitdem die Waffen ruhen, der Welt ein anziehendes Schauspiel, indem sie sich gegenseitig an den Pranger stellen. Der fast vergessene Gramont tritt darin wieder auf den Schauplatz, nur um den ehemaligen franz. Gesandten in Stuttgart, den kläglichen Herrn von St. Vallier, zu demüthigen, der gern das Mäntelchen nach dem Winde hängt. Damals nach der Kriegserklärung hatte er nämlich, um Gramont zu dienen, plötzlich einen unbegrenzten Deutschenhaß geheuchelt und sogar den württembergischen Hof französischer Sympathien bezüchtigt, während er selbst kurz vorher noch entgegengesetzter Ansicht gewesen war; jetzt nach dem Kriege aber begann er bereits wieder Herrn Thiers zu schmeicheln. Das wird nun Alles schwarz auf weiß durch vorhandene Briefe bewiesen und ausgetrommelt, und St. Vallier ist allerdings dadurch um seinen Ruf als geschickter Diplomat und um sein Ansehen als ehrenwerther Cavalier gebracht. Aber auch Gramont's Ständchen soll noch einmal schlagen, und zwar will Benedetti sein Glöckner sein, indem er „diplomatische Enthüllungen gegen Gramont“ zu veröffentlichen gedenkt. Als dritter im Bunde kommt dann noch Rochefort mit seinem Buch „Napoléon III.“ dazu, und die Pariser Skandalgeschichte ist mit drei würdigen Beiträgen bereichert.

Aus den jüngsten franz. Wahlen der Generalräthe geht klar hervor, daß Frankreich in Parteien zerklüftet ist, deren keine stark genug ist zu herrschen, und jede stark genug, um eine festbestehende Regierung unmöglich zu machen.

(Benedetti's Rechtfertigungsschrift.) Binnen wenigen Tagen wird, wie dem „Standard“ aus Versailles geschrieben wird, M. Benedetti's Broschüre „Ma Justification“ mit einer Reihenfolge offizieller Dokumente, Depeschen und vertrauliche Briefe an verschiedene französische Minister für auswärtige Angelegenheiten während der letzten 6 Jahre enthaltend, publizirt werden. M. Benedetti erklärt in dieser Rechtfertigungsschrift, daß er niemals einen Krieg empfahl, sondern stets getreulich die französische Regierung von der raschen Entwicklung der preussischen Militärmacht unterrichtete. Er versichert, daß er die Regierung von der Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern benachrichtigt und vor der gewissen Allianz Süddeutschlands mit Preußen warnte. Er greift schließlich Ollivier und den Herzog von Gramont in scharfer Weise an, weil sie die in Ems gepflogenen Unterhandlungen niederschlugen.

Retrogradation heißt das neueste französische Manöver. Darunter ist aber nicht die Rückwärtsbewegung der Armee zu verstehen, denn das wäre nichts neues bei den Franzosen, sondern es ist nur eine kurze Bezeichnung für den längeren Satz: Wen Gambetta erhöht hat, der soll erniedrigt werden. Wie gewonnen, so zerronnen. Als Divisionsgeneral legt man sich des Abends nieder, als Brigadier steht man des Morgens auf. Das kann nicht Jeder!

Die „Union“ zählt die 24 Festungen auf, welche während des Krieges kapitulirt haben; es sind: Amiens, Belfort, Bitch, La Fère, Laon, Lichtenberg, Longwy, Marsal, Metz, Mézières, Montmédy, Neubreisach, Paris, Péronne, Pfalzburg, Rocroy, Schlettstadt, Sedan, Soissons, Straßburg, Thionville, Toul, Verdun und Vitry-le-François. Die Prüfung dieser Kapitulationen ist selbstverständlich kein geringes Stück Arbeit; im besten Fall nützt sie nichts, Schaden kann sie aber sehr viel. — Die Revisionskommission soll nach demselben Blatt einige der Offiziere, welche das Ehrenwort gebrochen haben, scharf mitgenommen haben.

Ein Brief von der Hand der Kaiserin Eugenie macht jetzt seinen Rundgang durch die Zeitungen. Sie hat ihn am Tage nach ihrer Flucht aus Paris an den Kaiser von Rußland gerichtet mit der Bitte: seinen Einfluß anzuwenden, daß im günstigen Augenblick ein ehrenvoller und dauernder Friede geschlossen werde.

Brüssel, 12. Okt. Einer Mittheilung des „Nord“ zu-

folge wäre Karl Marx, der Häuptling der Internationalen, in London gestorben. Neuliche Meldungen ließen ihn schwer erkrankt sein und seine Tochter aus den Pyrenäen an sein Krankenlager eilen, indeß auch Mazzini ist schon oft todtgefagt worden und aus jedem seiner Leichenbegängnisse mit neuer Verschönerungskraft wieder auferstanden.

Aus Rom, 6. Okt. wird dem N. Wiener Abendblatt geschrieben: „Graf v. Tauffkirchen soll dem Kardinal Antonelli ein Schreiben des Minister-Präsidenten Grafen Hegnenberg-Dux überreicht haben, welches die Abberufung des päpstlichen Nuntius am bayerischen Hofe, Msgr. Reglia's, fordert. Antonelli soll dem Gesandten geantwortet haben, die bayerische Regierung komme mit diesem Verlangen dem Papste zuvor, welcher zum Abbruche der diplomatische Beziehungen mit Bayern entschlossen sei.“

Petersburg, 5. Okt. Die Cholera ist kaum auf ein Minimum herabgesunken, als auch schon eine neue Epidemie, die sibirische Pest, zum Ausbruch gelangt ist.

Petersburg, 24. Sept. In der Gegend von Jekaterinoslaw machte ein neuer Prophet viel Aufsehen. Derselbe nennt sich selbst den Erlöser, spricht meist in Versen und predigt Communismus, Vielweiberei und Loslösung von der Geistlichkeit und jeder confessionellen Gemeinde. Er hatte schon einige Tausend Anhänger um sich vereinigt, von denen Viele bereits ihr Besitzthum veräußert und den Erlös dem Propheten zur allgemeinen Casse übergeben hatten, als die Behörde einschritt und den Verkünder der neuen Heilslehre unschädlich machte. Derselbe war, wie sich aus seinen Personalien ergibt, mehrere Jahre Diener bei einem Attaché der französischen Gesandtschaft und hat während seines Aufenthaltes in Paris nicht nur fertig französisch sprechen gelernt, sondern auch einen guten Theil der Ideen der Pariser Commune eingesogen. Bei seinen Vernehmungen blieb er dabei, daß er nur ein Vorläufer Dessen sei, der da kommen und die Weltcommune stiften werde.

Spanien gleicht einem Haushalte, in welchem die Dienstboten nicht alt werden. Hier scheint aber die Hausfrau nicht die Schuld zu tragen. Der häufige Ministerwechsel muß vielmehr eine Folge der gänzlich verwirrten politischen Zustände sein, die der junge König Amadeus schwerlich ändern wird. Noch lassen sich in Spanien selbst genug regierungslustige Candidaten finden, bis einmal auch ihre Zahl erschöpft sein wird und der fremde König sich fremde Diener suchen muß. In Schweden ist auch gerade wieder Nachfrage.

In Stockwell, einer südlichen Vorstadt London's, hat ein Geistlicher der anglikanischen Kirche, der 67jährige Rector einer lateinischen Schule, Namens Watson, „in einem Wuthanfall“ seine ziemlich betagte Frau erschlagen. Sein Versuch sich zu vergiften, mißlang.

New-York, 12. Okt. In Chicago ist der Belagerungszustand erklärt. Zahlreiche Personen, die der Plünderungen und Brandlegungen angeklagt sind, sind verhaftet. In Amerika sind für Chicago bereits drei Millionen gesammelt. Aus Michigan wird von großen Waldbränden und bedeutendem Schaden, auch mehreren Todten berichtet.

New-York, 12. Okt. Ein Prairienbrand in Wisconsin verursachte die Zerstörung von zwei Dörfern, wobei 100 Menschenleben verloren gingen.

Newyork, 13. Okt. In Michigan sind bei dem daselbst wüthenden Waldbrande 200 Häuser und 4 Mühlen niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Dollars geschätzt.

In weniger als zwei Tagen ist die Stadt Chicago zerstört worden. Man kann die Schnelligkeit ihres Untergangs nur mit der Raschheit ihrer Erhebung vergleichen. Vor 35 Jahren war Chicago ein Militärposten am Michigansee inmitten des Indianergebietetes; noch im Jahre 1840 zählte es nicht mehr als 5000 Einwohner. Seitdem ist es zu einer Großstadt von über 300,000 Einwohnern (darunter 130,000 Deutsche) und zum Mittelpunkt des Aus- und Einfuhrhandels für den amerikanischen Westen herangewachsen. Vierundzwanzig Eisenbahnlinien münden hier und bringen täglich 200-250 Züge. Chicago war der größte Getreidemarkt der Welt, und man konnte es als Entrepot für alle europäischen Luxuswaaren, die für Amerika bestimmt waren, betrachten. Daß unter diesen Umständen die Verluste nicht auf die Einwohner der unglücklichen Stadt sich beschränken, versteht sich von selbst. Man glaubt, daß New-York, Manchester, Leeds und Lyon beträchtliche Verluste erleiden werden. (S. M.)

Philadelphia, 11. Okt. Das Feuer in Chicago begann Sonntag Nacht in einem Stalle; ein Bursche nahm eine Kerolens-Lampe mit, um eine Kuh zu melken. Dabei stürzte die Lampe um, das Gebäude fing Feuer, welches auch sofort das Holzpflaster ergriff. Das Volk wurde so aufgeregt, daß viele niedergedrückt und todt getreten, andere verbrannt wurden; der Menschenverlust wird auf 500 geschätzt. Mehrere Brandstifter wurden gefangen und erschossen oder gehängt. Der Geldverlust wird auf 300 Millionen geschätzt. Im Süden der Stadt ist das Feuer gelöscht. Nach Berichten aus St. Louis droht ein Aufstand.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.